

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2022/2023

Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte

**Kurztexte Landessiege  
Saarland**



**Kontakt:**

Körper-Stiftung  
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten  
Kehrwieder 12  
20457 Hamburg  
E-Mail: [gw@koerber-stiftung.de](mailto:gw@koerber-stiftung.de)  
Telefon +49 40 80 81 92 - 145  
[www.geschichtswettbewerb.de](http://www.geschichtswettbewerb.de)

### **Beitragsnummer 20230006**

**„(K)ein Dach über dem Kopf? Evakuierung der roten Zone (1939-1945)“ von Noah Baldauf und Paul Hertel (Klasse 9, Marienschule, Saarbrücken, Tutor: Andreas Urban)**

Umsiedlungen und Vertreibungen werden meist mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Verbindung gebracht. Aber bereits kurz nach Kriegsbeginn 1939 mussten Menschen umsiedeln: An der deutsch-französischen Grenze wurde eine „rote Zone“ eingerichtet, in der aus militärstrategischen Gründen keine Zivilist:innen wohnen durften. Nach den ersten Erfolgen der Wehrmacht im Krieg gegen Frankreich durften die Evakuierten zurückkehren. 1944, als die deutschen Truppen auf dem Rückzug waren, wurden die saarländischen Städte erneut geräumt. In einem halbstündigen Video vergleichen Noah Baldauf und Paul Hertel die beiden Evakuierungswellen. Mit Akten und privaten Erinnerungen aus dem Stadtarchiv beleuchten sie die Evakuierung, die provisorische Unterkunft und die Rückkehr der Saarländer:innen in ihre Wohnorte. Obwohl es für die erste Evakuierungsphase militärische Pläne gab, bekamen die Betroffenen erst kurzfristig Bescheid, so dass Unsicherheit und Chaos die Umsiedlung prägten.

### **Beitragsnummer 20230023**

**„Römisches Wohnen im Saarland am Beispiel der Ausgrabungsstätte Vicus Wareswald“ von Nicolas Birkenheier (Klasse 8, Marienschule, Saarbrücken, Tutor:innen: Laura Heß und Andreas Urban)**

Seit 2001 werden im sogenannten Wareswald im saarländischen Landkreis St. Wendel Überreste einer römischen Siedlung ausgegraben. Mit vielen selbstgemachten Fotos vom Grabungsgelände dokumentierte Nicolas Birkenheier die bislang drei rekonstruierten Gebäude sowie die Überreste von Grabmälern und Tempeln, die derzeit noch archäologisch erforscht werden. Die Funde illustrieren, dass das römische Reich nach den Eroberungen nördlich der Alpen nicht nur große Städte, sondern auch kleinere Siedlungen gründete, die im Fall Wareswald immerhin deutlich über 200 Jahre bestanden. Der Schüler zeigt anschaulich, welche historischen Fragestellungen sich durch archäologische Ausgrabungen beantworten lassen und welche weiter spekulativ bleiben. Gleichzeitig führt er die Lebensbedingungen einer römischen Siedlung in neu eroberten Gebieten vor Augen und fragt nach der Zusammensetzung und der Motivation der dort lebenden Siedler:innen.

### **Beitragsnummer 20230502**

**„Mehr als ein Dach. Wohnen heute und bei den Kelten“ von 26 Schüler:innen (Klasse 6, Hochwaldgymnasium, Wadern, Tutorin: Tina Schweitzer)**

In einem Klassenprojekt beschäftigten sich die Schüler:innen einer 6. Klasse aus Wadern mit der keltischen Besiedlung des sogenannten Ringwalls in ihrer Nachbarschaft. Durch zahlreiche dreidimensionale Modelle rekonstruierten sie das Leben des keltischen Stammes der Treverer und verglichen die damaligen Wohnformen mit solchen, die sie von zu Hause kannten– oder die sie für sich selbst erstreben. Zahlreiche Schüler:innen bauten Modelle ihres persönlichen „Traumhauses“ und analysierten wie sich diese Vision von ihrer aktuellen Wohnsituation und der vor über 2.000 Jahren unterscheidet. Im Austausch mit dem Stadtmuseum lernten die Schüler:innen keltische Kleidung, Schmuck und Schriften kennen. Auch diese vollzogen sie durch Bastel- und Modellarbeiten nach und dokumentierten sie in ihrem Beitrag, der die unterschiedlichen Wohnformen im Saarland heute und in der Antike vor Augen führt.

**Beitragsnummer 20230755**

**„Mit Solidarität auch in Krisenzeiten zum Wohneigentum“ von Mae Emily Demme (Klasse 10, Albert-Schweitzer-Gymnasium, Dillingen, Tutor:innen: Marion Demme-Zech, Michael Scherer)**

Die Siedlung „Haus Furpach“, in der Mae Demmes Großmutter aufwuchs, hat eine besondere politische Geschichte: 1936 plante das NS-Regime auf dem Gebiet eines ehemaligen Gutshofs einen ganzen Stadtteil für die Beschäftigten der Neuenkirchener Gruben und Eisenhütten. Bis 1939 wurden 66% der geplanten Häuser und Wohnungen fertiggestellt, danach ruhten die Bauarbeiten. Erst nachdem sich das Saarland 1955 der Bundesrepublik anschloss, „boomte“ die Hüttenwirtschaft erneut und die Planungen zum weiteren Ausbau des Stadtteils wurden wieder aufgenommen – diesmal nicht von staatlicher Seite, sondern von Siedlungsgemeinschaften aus den benachbarten Unternehmen. Die Schülerin zeichnete diese wechselvolle Entwicklung nach und dokumentierte mit Fotos aus dem Familienbesitz und Interviews mit ihrer Oma die Organisation der Siedlungsgemeinschaften und das Zusammenleben im neuen Stadtteil.